

Offener Schreibbrief von Lizzie Kaufstrugel.



No. 245. Mer hen also in den traurige ledendhändige Rest e ganze Nacht in en ganze Dag zugebracht — mer hen es ja fertig gebracht, awover es war auch darnach. Ich hen gar nit ausgefunne, ob mer den Platz e Zittie oder e Zaun oder e Willefch dar rufe müsse u. for den Riesen ruf ich es einfach e Rest. Im Ganze hen ich so ebant dreißig Bildings getaunte, da ware awover alle hässlicher mit Inkludet un ich hen mich gefragt, wie es möglich sein könn, mit so e paar Viebels das Apertiehaus zu fülle, so daß mer unsere Schpinzes machen könnne. Ich hen schon als e deitfchures Ding dran gefigert, daß mer noch emol ganz geforig in unere Padetbücher heige könnne, for uffzumade. Well, warts die Differenz, was geb ich for e paar Dähler, wenn ich an ahrtliche Suchsch mit erziele lann.

So gege Obend in mer widder in unere Drehingrumm gange, for uns aufzufische. Awover ich kann Ihre sage, ich hen in mein Wage en Schwädegländ genostich, das war ebbses schredliches. Ich hätt einiges drum gewone, wenn ich en schöne Wietrohtf oder en Vortrohtf mit Sauerkraut gehabt hätt. Wisse Sie, wenn mer so en Part wie die Jungfrau zu spiele hat, dann triegt mer so possiche Gedante. Ich sin froh gewese, daß ich mich e Stid von ungefahr zwei Fuß un e halb Sommerwurst bei en Farmer un en Hont Schwarzrot gefauft hen. Das hen ich wie ich gedreht war, noch zu mich genomme un dann hen ich e wenig besser gefüll. Es is noch so ebant e halbe Stund Zeit gewese, da is der Thieredter komme un ich hen gefragt: „Well, hen mer uns mehbie widder um en Dag geirrt?“ „Ei schutt seh nat, hat er gefagt, das Haus is so getrautet, daß noch kein Kid von zwei Monat mehr inent geh deit.“ Ich denke, er hat genostich daß ich die Schills kriegt hen, bitahs er hat gefagt: Ich sollt mich nur nit trawele, er war iduhr, daß nichts häpvene deht un daß mer von Mißhandlungen, seht wäre. Die Viebels dehte all da fige, wie die Mummies; die wäre iduhr genug komme, for en Kunstgenuß. Das hat mich widder e wenig besser fühle made un ich hen gefagt, well, dann noole mer amal losleae. Das Dhrtestra hat e Lied gespielt un dann is es losgange. Ich sin teinder nöwies gewese, bitahs wann mer schon dorchgemacht hat, was ich dähem mit unferen Schoh erlebt hen, dann fühl mer doch e wenig unesse. Ich hen binner die Wings geloffe un hen for mei Kjub gewart un wie das endlich komme is, do sin ich an die Stedich un dah ätte Se amal die Abdzeng höre solle! Se hen Ah! un Oh! gemacht un das war nur bitahs ich hen so aut geaudt. Wie ich awover ercht mit meine Weus gefart hen, do ware se all so hill, daß mer e Winn an den Nohr hätt drappe höre könn. Sehn Se, das is das richtige Fiehling oder wie mer auf deilch sagt, der proppere Spirit.

Ich kann Ihre awover auch sage, wir hen gepiekt, als wenn in Front von uns nur Prinz un Prinzessine hode dehte. Alles is mitaus en Hifsch gange un bitwied die Aerts hen ich mich amal ertundigt, wie der feimenschiel Part seht deht. Der Ahieredter hat gefagt, es wäre awover zwei Sunneri Dähler täiches Geld da. Vor den letzte Redt müßt er fort, bitahs er müßt noch annere Dehts made un ich sollt so gut sein un zu alles tende, in die erchte Wein sollt ich dazu sehn, daß auch alles Geld eingedreht deht mer'n, bitahs, e Thieredter müßt Geld hen un mer wüßt, ob mer an den nächste Wlag ebbs made dehte. Mit den Thieredterhen wör immer en archer Mist tobndet.

Das is kennschid gewese un wie mer fertig ware hat das Publikum zu gehallert un so aetrische un se hen mit wenigstens noch e Dugent mol fehn wolle, daß der Schoh viel später angange is wie mer espedtet hätt. Well, ich hen mich idnell gewoade un hen meine annere Zeit angoze un dann sin ich nach die Wadoffice for das Geld zu hote. „Geldt hat der Wädhier gefagt, daß hat der Thieredter mitangome wie er mit die Techort is.“ Sed, Wüßer Widhor, do hen ich doch teinder Nite gefült un awische Ihre un mich hen ich den Ding auch gar nit getraut. Das dummit is gewese, daß mer auch teine Likeld gehdt hen, for sein ja fahre un mer hen doch mitaus Redt die Nacht noch beim geirrt.

Kaum Wüß, hen ich un noch e paar

onnere genua Tschelnisch gehabt, for die Likelds zu taufe un mer sin nach e paar Stunde heim gewese. Ich hen off Nochts aria gut gefchafe, bitahs ich hen auf meine Lorbiere geruht, awover am nächste Morgen hen ich mich doch e wenig um die Sach besümmert. Der Wedesweiler hat gefagt: Gibettich, der Keller is en Redt un der tomant sei Lebtag nit mehr hierher. Mer sin das schöne Geld los un ihr habt euch mit den Thieredterhen uffgeriwone un daumgenomnt. Ich hen es awover gleich gefagt, Ihr sollt den Keller nit so viel drauf löte, wenn en Mann wo in die Wein Schpinzen hat, en gute Entwais gewone duht. Nehet nemme Se amal an, so en verdollter Sieger! Mein Wort hat er gefagt gehabt, awover, ich hen einfach still geschwiege un hen jedent, es werd schon e Tschelnis tomme, wo ich ihnen mit ihn wer'n lann. Der Philipp, was mein Hossband is, hat gefagt, er war schuhr, der Thieredter deht widder zurid tomme, bitahs so schlecht könn doch kein Mensch nit sein. Well, mer wolle das beste hoffe. Mit beste Riegards Yours Lizzie Kaufstrugel.

Freundschaft.

A.: „Nun, wie sieht's, Herr Schmerler, wollen Sie denn gar nicht wieder heirathen?“ B.: „O, ich möchte schon, aber es ist halt so schwer, eine passende Frau zu finden!“

A.: „Na, da will ich Ihnen einen guten Rath geben — der Heirathsvermittler Knüpfer hat gestern seinen Konturs angemeldet, vielleicht bekommen Sie da eine billig aus der Kontursmasse!“

Spiele nicht mit Schicksgewehr.

Sie (scherzhaft zu einem jungen Herrn): „Angenommen, Sie wollen einer jungen Dame einen Heirathsantrag machen — was würden Sie dann zu ihr sagen?“ Er: „O, das ist fürchterlich einfach! Ich würde ganz gemüthlich sagen: „Mein Fräulein, wollen Sie meine Gattin sein?“ Aber angenommen, Sie seien die Betreffende — was würden Sie antworten?“ Sie (prompt): „Ja!“

Kaffinier.

„Der Müller steht gewiß recht unter'm Pantoffel?“ „Und ob! ... Wenn er Nachts vom Wirthshaus heimtam, zog er stets im Hausgang seine Stiefel aus — und nun hat ihm seine Frau in der vergangenen Nacht Schustersnägel auf die Treppe gestreut!“

Zu schwermia.

Junge Dame: „Nein, wie ich mich freue, Sie gesund und munter zu sehen — oder haben Sie es ganz ver-gessen, daß Sie mir einmal versprochen, Sie würden sich ins Meer stürzen, wo es am tiefsten ist, wenn ich Sie nicht erhörte?“

Leutnant.

„Vergessen hab' ich's nicht, Gnädigste, aber es ist mir bis jetzt noch nicht gelungen, die tiefste Stelle zu finden!“

Angeh.

Frau (zur andern): „Haben Sie schon gehört, es kommt a neuer Doktor in den Ort!“ Die andere: „Was Sie net sagen, wo so eine Menge Leute schon sterben.“

Gutes Gedächtn.

„Warum geben denn Knidrichs so viel Sotreen, die sind ja doch sonst nicht so freigebig?“ „Ja, dort muß das Hauspersonal von den Trintgelbern die Inlosten decken.“

Empfindliche Nae.



„Ach, Fräulein Amanda, werfen Sie mir doch keine so kalten Schimpfen!“

Schöne Anstalt.



Patient: „Hat der Bader Zeit, mit einem Jahn zu spielen?“ Geheißer: „O ja — aber haben Sie auch Zeit?“

Inländisches.

Man spricht gelegentlich von amerikanischer Willkür; aber was man im gebändelichten Sinne des Wortes darunter versteht, einen Kapitalisten der über eine baare Million Dollars verfügt, dürfte es kaum geben. Weder hier, noch in einem andern Lande. Eine Milliarde Dollars ist ein riesiger Haufen Geld. Es ist ungefähr der Betrag, den Frankreich nach dem Kriege von 1870/1 an Deutschland an Kriegskosten entrichten mußte. Zu vier Prozent verzinst, würde sie ihrem Besitzer eine lässliche Einnahme von etwa 110,000 Dollars sichern, und das wird wohl auch über das Einkommenvermögen unserer reichsten Leute hinausgehen. Es darf nicht übersehen werden, daß ein großer Theil des Vermögens dieser Leute in Papieren angelegt ist, deren Werth sehr schwankender Natur ist, die, wie ein wichtiger Kopf einmal gesagt hat, zu einem Viertel aus heißer Luft bestehen und nur zur Hälfte realisirbar sind. Die Neigung unserer Zeit zu sensationellen Uebertreibungen hat die Willkürdare geschaffen, der mit nückernen Zahlen rechnenden Wirklichkeit sind sie nicht bekannt.

Die Stadt New York hat 246 Millionen an rückständigen Steuern ausstehen, darunter 61 Millionen Grund-eigentumssteuern, 34 Millionen persönliche Steuern u. s. w. Sollte man so was in einer geordneten Stadtwaltung für möglich halten?

Das Protokoll in dem Prozeß gegen die Standard Oil Co. umfaßt bereits 15,000 Seiten und die Dokumente und Beilagen zum Protokoll etwa vier Millionen Worte. Und diesen Wust sollen die Richter eingehend durchstudiren, um dann ein Urtheil zu fällen! Eine Arbeit für viele Monate, und schließlich werden die Herren Vertheidiger foriele technische Punkte ins Spiel führen, daß die ganze Arbeit umsonst gewesen ist. Und die enormen Kosten sind weggeworfenes Geld.

Die allgemeine Annahme, daß Pittsburg die rauchigste und trübste Stadt der Welt sei, ist durch die Wissenschaft zertrübt worden. Diese Krone gebührt Chicago. Das Bundesgesundheitsamt hat Untersuchungen über den Staub- und Rußgehalt der Luft über Chicago angestellt. In verschiedenen Höhen wurden Glasbläser eingeschichtet, in denen die von der Luft abgefallenen Staub- und Rußpartikel aufgefangen und täglich gemessen wurden. Die Experimente haben ergeben, daß die Luft 300 Fuß oberhalb der Geschäftsgasse in einem Umkreis von einem Acre im Jahre nicht weniger als 7085 Pfund Schmutz enthält. In der Höhe von 35 Fuß betragen die Ablagerungen sogar 12,000 Pfund im Jahre. In dem antiken Berichte heißt es: es sei unzweifelhaft, daß ein Kubikfuß Luft über dem Centrum von Chicago dreimal soviel Schmutz enthält, als ein Kubikfuß Luft über London.

Die Hauptfrage bei dem neuen Gesetz zum Schutze der Ausländer ist, daß von jetzt ab in allen Fällen, wo diese durch Verschönerung irgend welcher Art zu Schaden kommen und in ihren vertragsmäßigen Rechten beeinträchtigt werden, ohne weiteres die Bundesregierung, die die Verträge schließt, in die Lage gesetzt wird, ihnen auch Geldung zu verschaffen, während sie bisher ausschließlich von dem guten Willen der Einzelstaaten abhängig war.

Welche Wasserkrast in den Seen, Flüssen und Sümpfen des Landes auf-gespeichert ist, davon hat man bisher noch keine klare Vorstellung gehabt. Jetzt erit kommt man dahinter, wie sich an zahlreichen Anlagen im ganzen Lande zeigt. Oregon hat eine Kommission eingesetzt, um über die mögliche Ausnutzung der Kraftquellen zu berichten und eine nur vorläufige Untersuchung derselben hat ergeben, daß ein bisher wenig genannter Fluß, der Des Chutes, imlande ist, eine Million Pferdekrafte für elektrische Zwecke zu liefern, indem man seine durch ein Cannon fließenden Wasser von Gefüll zu Gefüll wieder benutz.

Der junge Modelleur hat gegen die Verwaltung der herrschenden Zeitungen eine Uebellage eingeleitet. Es ist eine Privatangelegenheit, in der der Beleidigte den ihm zustehenden Rechtswey durch die Gerichte angetreten hat.

Senator Knox von Pennsylvania, den Herr Toll für den Vorken des Staatssekretärs ausersuchen hat, war unter McKinley's Bundesgeneralamts als Nachfolger von J. W. Briggs und hat in Roosevelt's Kabinett denselben Posten versehen, bis er in Tuans Stelle in den Bundesrat gewählt wurde. Er ist von Hause aus Jurist und wird seine Kenntnisse als solcher auf dem neuen Posten gut verwerten können.

Von dem Betrag von \$842,418,000, den die Bundesverwaltung während des nächsten Jahres zahlen wird, betragen allein \$294,000,000 das Kriegs- und \$137,510,000 das Marine-Departement. Das Total von \$171,908,000 oder 44 Prozent der Gesamtansgabe ist für einland ohne Feinde gewiß ein flottlicher Aufwand.

Das Recht, auf die Reinerung zu kämpfen, selbst die niederträchtlichsten Schmutzungen und Klagen über sie zu erörtern, ist seit dem Bürgerkriege nie in Frage gezogen worden. Allerdings, sechzig Jahre vor jener Zeit hat sich eine Partei durch Gesetze dagegen zu wehren gefucht, durch das „Arrenden-

und Pflanzungs Gesetz“, das unter der Administration von John Adams angenommen wurde. Unter demselben waren diejenigen, die die Regierung, den Kongreß oder den Präsidenten durch falsche, Handlische und böswillige Schriften der Verachtung und dem Verwurf aussetzten, schweren Geldstrafen und Gefängnisstrafen ausgesetzt. Sie entstanden durch die Fehde zwischen den Federalisten, unter Adams, und den Republikanern, an deren Spitze Jefferson stand; sie nahmen besonders Bezug auf die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber der eben aus der Schredensherrschast hervorgegangenen französischen Republik. Agenten derselben versuchten, unser Land in einen Krieg mit England zu verwickeln. Und dabei erlaubten sie sich im höchsten Grade herausfordernde Handlungen und Uebertreibungen. Jefferson's Republikaner ließen sich von ihnen zu schmählichen Angriffen auf die Administration von Adams hinreißen und dagegen war das Gesetz eine gute Abwehr. Populär war es nicht, weil es für die Lage nothwendig, doch bei der nächsten Wahl unterlag Adams' Partei, der „Demagoge“ Jefferson siegte. Unsere Zeit braucht keine solche Gesetze mehr. Mit Gesetzen wird gegen den Unfug der Gelben überhaupt nichts auszurichten sein. Was wir brauchen, ist eine öffentliche Meinung, die sich endlich von den Schmutzblättern löst und ihnen somit den Boden für ihre Gemeinheiten entzieht.

(Wilo. Herald.) Bei seinem jüngsten Aufenthalt in Chicago soll J. P. Morgan erzählt haben, seinem Vater verdanke er den Spruch: Wer immer im Nichtrauen auf die Zukunft der Ver. Staaten a la basse spekulirt, wird zu Schaden kommen.

Die neugegründete Verbindung von Holzweisselkisten in Duluth, Minn., scheint nicht zu den „räuberischen“ Trübs zu gehören. Besonders erfreulich aber ist ihr Verprechen, daß sie ihr Geschäft mit Rücksicht auf die Erhaltung der natürlichen Schätze des Landes betreiben wolle.

Der Kriegsektretär redet in seinem Jahresbericht einer Verjüngung des Offizierskorps das Wort. Er will Gesundheitsamt hat Untersuchungen über den Staub- und Rußgehalt der Luft über Chicago angestellt. In verschiedenen Höhen wurden Glasbläser eingeschichtet, in denen die von der Luft abgefallenen Staub- und Rußpartikel aufgefangen und täglich gemessen wurden. Die Experimente haben ergeben, daß die Luft 300 Fuß oberhalb der Geschäftsgasse in einem Umkreis von einem Acre im Jahre nicht weniger als 7085 Pfund Schmutz enthält. In der Höhe von 35 Fuß betragen die Ablagerungen sogar 12,000 Pfund im Jahre. In dem antiken Berichte heißt es: es sei unzweifelhaft, daß ein Kubikfuß Luft über dem Centrum von Chicago dreimal soviel Schmutz enthält, als ein Kubikfuß Luft über London.

Das Kriegsdepartement ist sehr einseitig mit der wichtigen Frage beschäftigt, wie es am besten fertig zu bringen sei, die kleinen braunen Jipinos, welche die Uniform der Ver. Staaten tragen, rund und fett zu machen. Man hat mit ihnen experimentirt. Die gewöhnlichen Arme-Rationen schlagen nicht recht an. Man hat die „Scouts“ mit diesen Nationen gefüttert und nur unbefriedigende Resultate erzielt. Man hat die „Scouts“ erzwungen und dabei ermittelt, daß dieselben nur durchschnittlich 117,83 Pfund wiegen oder 1.84 Pfund pro Zoll ihrer Größe. Die Konstabler haben sich besser gemacht. Sie sind nur zum geringen Theil mit amerikanischen Arme-Rationen gefüttert worden. Da sie viel im Lande herumgeschickt werden, hat man ihnen einen gewissen Betrag pro Tag ausgesetzt, und sie haben sich dafür selbst mit heimathlichen Nahrungsmitteln bedient. Infolgedessen ist ihr Gewicht im Durchschnitt auf 123,4 Pfund gekommen, oder 1.95 Pfund pro Zoll ihrer Größe, die bei ihnen, wie bei den „Scouts“ durchschnittlich 5 Fuß 3.7 Zoll beträgt. In Zukunft sollen nun die „Scouts“ zu die nämliche Diät gesetzt werden, nur daß ihnen vorstommenden Falls reichliches Fleisch von Armeekommissariat geliefert werden mag. Hoffentlich schlägt's bei ihnen an, sobald das Kriegsdepartement die Befriedigung empfinden kann, hüßlich abgerundete „Scouts“ in seinen Uniformen zu sehen.

Mit der Vollendung des noch im Bau stehenden 42stöckigen Weltentzägers der „Metropolitan-Livensversicherung“ in New York haben die Welt-träger wohl ihre größte Höhenleistung erreicht, denn im nächsten Jahre wird eine Bauordnung erlassen, die die Höhe der Häuser an bestimmte Grenzen bindet. Bereits hat man aber die Bestimmung der Höhen-dimensionen gefunden: hat der Wollenträger wird man Erdtrager, Häuser, die denen mehrere Stockwerke unter der Erde liegen, bauen. Nach den Plänen des Architekten Hazlett wird jetzt der Bau eines neuen Riesenhauses in Angriff genommen, das zwar über dem Erdboden nur 38 Stockwerke zeigen wird, aber zugleich sechs unterirdische

Etagen besitzt. Die neuesten Einrichtungen auf dem Gebiete der Beleuchtung und der Ventilationstechnik werden diesen unterirdischen Räumen gegen dieses Licht und Luft spenden, so daß sie in hygienischer Beziehung hinter den anderen Etagen nicht zurückbleiben. Die Kosten des gewaltigen Baues, der am Broadway errichtet wird, werden auf vier Millionen Dollars veranschlagt, und bei der Herstellung, bei der Holz ausgeschlossen bleibt, werden 9000 bis 10,000 Tonnen Stahl und gegen zwölft Millionen emaillirte Backsteine Verwendung finden.

Die Bundesregierung trifft Vorbereitungen, einen 2,600,000 Acres umfassenden, in den Standing Rod u. Cheyenne-Distrikten von South Dakota gelegenen Landkomplex der Aufzucht zu eröffnen. Der Landtrich ist durch die Erweiterung des St. Paul-Bahnstystems dem Verkehre erschlossen worden.

Um die Tabakpflanzung des Landes vor Minimal- u. die Tabakfontumenten vor Maximalpreisen zu schützen, hat sich in Kentucky eine die Tabakindustriellen genannten Staates, sowie die von Indiana, Ohio, Tennessee und Wisconsin umschließende Union Tobacco Society, mit veranschlagten Aktiven von \$30,000,000 gebildet.

In California bei Las Plumas am Featherriver geht das arktischelettricitätsnetz der Jetztzeit seiner Vollendung entgegen. Durch einen 3 Meilen langen Tunnel wird das Wasser des Feather River nach den Elektricitätswerken geleitet, die eine stetige Betriebskraft von 144,000 Pferdekraften liefern können. Der Tunnel, an dem zwei Jahre gearbeitet wurde, ist jetzt fertig. Die nächstgrößten Elektricitätswerke am Niagara haben eine Leistungsfähigkeit von 100,000 Pferdekraften.

Aus Balparaiso wird berichtet, daß den Leuchtschiffen, die von unserer Regierung nach den Häfen an der Pazifikküste geschickt werden, dort große Aufmerksamkeit zugewendet worden ist und verschiedene Aufträge für ähnliche Schiffe von dort zu erwarten sind. Die in Rede stehenden Fahrzeuge sind von einem Leuchtschiff - Schleppdampfer auf der Fahrt um das Kap Horn begleitet worden, und haben dieselbe Reise gemacht wie unsere Flotte auf ihrer Reise um Süd-Amerika herum, nur, daß nicht soviel Aufhebens davon gemacht worden ist. Was freilich nicht nöthig war, da sie andere Zwecke zu erfüllen haben.

Vermischtes.

Die reichste Stadt Deutschlands ist nach der Statistik des kaiserlichen statistischen Amtes Frankfurt a. M. Das Einkommen seiner Bewohner beträgt im Durchschnitt 4720 Mark. Im vorangegangenen Jahre betrug das Durchschnittseinkommen sogar 4792 Mark. In der Erinnerung an die in 1858 erfolgte Aufnahme Ostindiens in das britische Kolonialreich hat die Londoner National Review eine Darstellung der gegenwärtig in Indien herrschenden Zustände veröffentlicht, in der es unter anderem heißt: Das große Ereignis für Indien vor fünfzig Jahren bildete der Uebergang der Kontrolle von der British-Indischen Kompanie auf die Krone. Der Ausbild ist heute erstarrt als beim Abschlusse der großen Meuterei. Womit wir damals zu thun hatten, war in der Hauptsache eine Militärvollstreckung: heute sehen wir uns nicht nur einer zielbewußten, heimlichen und weitverbreiteten Verschönerung unter Männern von Bildung und Energie gegenüber, wir haben es auch mit dem Geiste der Widerstandigkeit und der zunehmenden Feindschaft gegen unsere Herrschaft, der einen großen Theil der Bevölkerung durchdringt, zu thun. Die große Meuterei konnte vor einem halben Jahrhundert in Strömen von Blut ertränkt werden. Seitdem ist das arme Volk bis zum äußersten ausgezogen worden, und erst in neuerer Zeit hat England sich beuamt, auch auf die Wünsche und Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Aber inzwischen ist auch das nationale Selbstgefühl des indischen Volkes erwacht, und heute steht England sich einer Situation gegenüber, die wohl geeignet ist, es mit banger Sorge zu erfüllen.

Ein Engländer Namens Davison hat kürzlich ein Buch veröffentlicht, das sich die Entwicklung des modernen Deutschlands zur Aufgabe gestellt hat; unbefangene, wie man es von einem Engländer unserer Zeit kaum erwartet. Er spricht von früherem Deutschland, das mehr kosmopolitisch gewesen sei, eine Vereinigung von spanischer Barbareität und asiatischem Reichthum. In seine Stelle sei das moderne Deutschland getreten, das an seine materielle Kraft und sein Können glaubt, und große Energie besitzt im

Schaffen auf allen Gebieten. Dazu erklärt er, daß es bei aller Schmeidigkeit der Deutschen kein frieblicheres Volk in Europa gebe, als gerade diese Deutschen. Und wenn sie eine starke Flotte bauen, so sei das eine Nothwendigkeit. Die Bevölkerung des Reiches nehme stark zu und es müßten neue Märkte für den Waarenabfah gefucht werden. Den Leistungen der deutschen Industrie zollt Davison hohe Anerkennung, und von der Flotte sagt er: Was für eine Flotte Deutschland auch schaffen mag, sie wird wirksam sein. Die Aufmerksamkeit auf alle Einzelheiten bis zum Geringsten, das System, der wissenschaftliche Geist, die Disziplin und die große Fähigkeit zur Arbeit, die das deutsche Heer zu dem gemacht hat, was es ist, all das fehlt auch bei der Schaffung der deutschen Seemacht nicht. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Industrie seien nicht auf irgend welche Geheimnisse zurückzuführen. Wissenschaft, Erziehung, praktische Methoden, Fleiß und Aufmerksamkeit bis ins Kleinste, das seien die Mittel, die Deutschland zu einem so gefährlichen Konkurrenten Englands gemacht hätten. Ein rastloses Streben nach großen Zielen kennzeichne das moderne Deutschland.

Laut Bericht unseres Londoner Generalkonsuls, Wunne, leiden nicht weniger als 7,000,000 Personen in Großbritannien unter Mangel an Beschäftigung. Die britische General Federation of Trade Unions hat daher an alle beschäftigten Union-Arbeiter die Aufforderung gerichtet, sich zu weigern, Leberzeit zu arbeiten, um dadurch für die Arbeitslosen Verdienstopferung zu schaffen.

Die in vorzüglicher Ordnung erfolgte Eröffnung des türkischen Parlaments zeigt eine überaus schöne Harmonie zwischen dem Herrscher und seinem Volk. Man sieht, daß der Sieg der jungtürkischen Idee eine natürliche Entwicklung des Volkswillens ist, und daß sich der Sultan derselben nicht verstandlos gefügt hat, ist ihm hoch anzurechnen. Wenn derselbe Geist der Harmonie so weiter fort herrscht, wird die Präse vom tranken Mann nicht mehr gehört werden, sondern das Land verdientem Fortschritt entgegen geben.

Der Gedanke der Arbeiter-Unfallversicherung, den Deutschland zuerst praktisch wirksam durchgeführt hat, breitet sich nach und nach über alle Länder. Daß sich hier die Merchants and Manufacturers Association ernstlich damit beschäftigt, ist ein gutes Zeichen. Wir werden in absehbarer Zeit dahin gelangen, ebenso auch zur Alterspension, die aus der Unterstützung der Invaliden des Daleinstampfes eine Pflicht des Staates und aus dem Almosen ein Anspruchsrecht macht.

Der deutsche Ausfuhr-Handel hat in den letzten zehn Jahren um hundert Prozent zugenommen. Der Chef des Regieruns-Bureaus of Manufacturers schreibt diese großen Erfolge den deutschen Methoden zu, ihren Bot-schaften und Gesandtschaften besondere Sonders-Attaches beizugeben, welche die Aufgabe haben, die deutsche Geschäftswelt über die Waarenbedürfnisse der Länder aufzuklären und spezielle Wünsche über Herstellung der Waaren zur Kenntnis der Fabrikanten zu bringen. Herr Carlson empfiehlt den Ver. Staaten, dem Beispiel Deutschlands zu folgen.

Die jüngsten tschechischen Erzeffe gegen die Deutschen in Böhmen, insbesondere die Vorgänge in Prag, haben unter den deutschen Einwohnern des deutschen Sprachgebiets in Böhmen wiederum den Wunsch nach einer Zweitheilung Böhmens wadgerufen, mit der sich fünfzig 1908 aus der deutsch-böhmische Städte tag einverstanden erklärt hat. Man wünscht die Schaffung einer deutschen Sprach-gebiet umfassenden deutschen Provinz Böhmen mit eigener selbständiger Verwaltung, da man nur so der allmählichen Tschechisirung der jetzt noch deutschen Gebiete Böhmens Einhalt thun zu können glaubt. In der deutschen Interessen in Böhmen verfechten den Reichenberger Zeitung wird ebenfalls für diese Zweitheilung eingetreten, gleichzeitig aber auch darauf hingewiesen, daß in einem solchen Falle Prag nicht länger der Sitz der höchsten Landesämter, Landesstellen und Bildungsstätten bleiben könne. Diese müßten in die neue Provinz unter die Volksgenossen verlegt werden. Man werde beispielsweise nach Reichenberg die Landesverwaltung, Landesregierung, Universitäts- und deutsche Pensionsanstalt, nach Aussig die Technik, Post- und Telegraphendirektion und Finanzlandesdirektion, nach Teplitz Oberlandesgericht, die Bergbaupolizei und Unfallversicherungsanstalt verlegen können. Im voraus, daß Prag gewissermaßen für das Tschechisch ein verlornere Posten ist, werden dann nach die Ergebnisse der vorigen Volkszählung angeführt, die seit Jahrzehnten einen Rückgang der deutschen Bevölkerung verzeichnen. Ohne Militär wurden in Prag mit Böhren gezählt: 1880: 212,122 Tschechen gegen 29,400 Deutsche. Bei der Volkszählung 1910 ist ein bedeutender weiterer Rückgang der Deutschen in Prag mit Sicherheit zu erwarten.